

## Raster und Striche, zwei Beispiele

Theresia Hauenfels

Die geometrische Struktur des Rasters ist ein Instrument, um Formen proportional zum Original zu verändern. Dieses Hilfsmittel ist nicht nur seit Jahrhunderten im Einsatz, um maßstabsgetreu Zeichnungen zu vergrößern, sondern wird auch für Schnittmuster bei Nähvorlagen verwendet. Etymologisch geht im Deutschen der Raster auf den gleichnamigen lateinischen Begriff zurück, der die Bedeutung „Rechen“ oder „mehrzinkige Hacke“ trägt. Im Französischen dagegen leitet sich „trame“ (= Raster) vom lateinischen Wort „trama“ ab, wodurch die Bedeutung als Schussfaden beziehungsweise Kette im Sinne des Webens mitschwingt.

Bezüge zum Textilien und den damit verbundenen Kulturtechniken lassen sich, losgelöst von den Bildmotiven betrachtet, als kohärenter Faktor in Ingrid Gaiers Werk nicht leugnen. Die Künstlerin spricht selbst von „übereinandergelegten Strichschichten“, die wie „textiles Gewebe, das immer weiterführt“, anmuten.

In der Serie *Orient/ierung* aus dem Jahr 2002 verlassen übereinander gelegte Buntstiftstriche bewusst die konforme Beschränkung des als Untergrund durchscheinenden vorgefertigten roten Millimeterpapiers und werden, so die Künstlerin, zu einer symbolischen Darstellungsform für einen „Erinnerungsteppich“, wie auch in den Zimmerzeichnungen der Serie *Gehen-Bleiben-Weg* aus dem Jahr 2010. In der Überlagerung der Farbwerte der Handzeichnungen entsteht eine Tiefenwirkung und Gleichzeitigkeit, sodass Schichten des Erlebten im Gegenwärtigen durchschimmern können. Zugleich lassen die Striche eine Decodierung als Nähstiche zu, als würden sie mit einem Faden Muster erzeugen.

Als Einzelbild betrachtet, haben die insgesamt 60 Darstellungen knorriger Weinstöcke der Reihe *Bestiarium* aus dem Jahr 2015 weniger Anknüpfungspunkte zum sonstigen Schaffen Ingrid Gaiers als andere Serien untereinander. Die grafischen Arbeiten sind farblich auf den Kontrast zwischen schwarzer Tusche und weißem Papier reduziert, und die Linienführung ist weniger auf das Erzeugen einer Fläche ausgerichtet als bei den Kompositionen von *Orient/ierung*. Dennoch zeigt sich, dass letztlich jede einzelne (Charakter-)Studie eines Rebstocks – in leichten Variationen zwischen senkrecht und diagonal – von weitem und

abstrahiert eine Wirkung als Strich erzeugt, wiewohl die naturalistischen Details dem entgegenarbeiten.

In den Arbeiten von Ingrid Gaier lässt sich der Duktus der Linien, die sie zeichnet, von keiner noch so akkuraten Struktur eines geometrischen Rasters von seiner ureigenen Dynamik abhalten.